Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

331 (19.7.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 331. Karlsruhe, Donnerstag, 19. Juli 1900. Abendblatt

Finnlands Mißhandlung.

* Aus finnischen Kreisen erhalten wir folgende, im Hinblick auf die letzten, hier noch nicht berücksichtigten Ereignisse, besonders bemerkenswerte Darlegungen:

Alle bisherigen Aeußerungen des finnländischen Landtags, sowohl des außerordentlichen vom vorigen Jahr, wie des heurigen, haben sich im Allgemeinen darauf beschränkt, auf direkte Angriffe gegen bestimmte konstitutionelle Gerechtsame unmittelbar zu reagieren, indem die betreffende Frage einer allseitigen und gründlichen Beleuchtung unterworfen und aufgrund der beschworenen Verfassung gegen den jeweiligen Angriff in Schutz genommen wurde. Zum ersten Mal sind die Stände nun aus dieser Defensive herausgetreten. Wenn man den Charakter des finnländischen Landtags kennt, so wird man zugeben, daß es etwas Außergewöhnliches sein muß, das diese in Geduld und Selbstbeherrschung geprüften Männer in die Offensive treibt. Und wenn sie jetzt zum Angriff schreiten, so geschieht auch dies in einer Weise, die an Ruhe und Mäßigung nichts zu wünschen übrig läßt.

In der vorletzten Woche der Landtagssession übergab die Gesetzkommission den Ständen ein Gutachten, das sie anläßlich in sämtlichen Ständen eingereichter Petitionen und Vorschläge ausgearbeitet hatte. Dieses Gutachten ist nichts mehr und nichts weniger als eine an den Kaiser gerichtete direkte Anklage gegen den jetzigen Generalgouverneur von Finnland, General Bobrikoff.

Sie richtet sich im Grunde genommen gegen das ganze System als solches, gegen die Russifizierungs- und Knebelungspolitik der russischen Regierung, deren Handlanger Bobrikoff nur ist. Seine Person spielt insofern eine unwesentliche Rolle. Es ist aber fraglich, ob die Opposition diese Form erhalten hätte, wenn die russische Regierung an die Spitze der Verwaltung Finnlands einen Mann gestellt hätte, der nicht in so cynischer Weise Gesetz und Recht mit Füßen getreten hätte, wie General Bobrikoff es thut. Er begnügt sich nicht damit, das System zu vertreten — dazu fehlt ihm die nötige Geschicklichkeit und Bildung, — sondern kränkt mit Absicht, provozierend, ostentativ, das Volk in seinen heiligsten Empfindungen. Wenn also die Anklage sich gegen den jetzigen Generalgouverneur richtet, so ist das eine natürliche Folge vorhergegangener Thatsachen, nicht aber so aufzufassen, als bildete sich die finnländische Volksvertretung ein, daß mit seiner Entfernung alles in Ordnung wäre.

Da diese bemerkenswerte Urkunde voraussichtlich in Bälde in einer besonderen Schrift in extenso erscheinen wird, so beschränken wir uns hier darauf, die Hauptpunkte der Anklage und deren Motivierung im Auszuge mitzuteilen.

Seit Ende des Jahres 1898 wird die Verwaltung des Landes in allen Fragen, die nicht der Entscheidung des Senats unterworfen sind, in einer Weise gehandhabt, die nicht dazu angethan erscheint, die ungestörte Entwickelung desselben zu fördern. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ist von jeher in diesem Lande mit keinen Schwierigkeiten verknüpft gewesen. Keinerlei Konspirationen haben eine geheime Ueberwachung der Staatsbürger notwendig erscheinen lassen. Trotzdem ist hier jetzt eine besondere Ueberwachung angeordnet worden durch Personen, die nicht den Polizeiorganen des Landes angehören. Sogar russische Gendarmen sind zu Aufträgen verwandt worden, die nur finnländischen Behörden zukommen. Heimliche Angeber und Denunzianten sind aufgetreten, deren Denunziationen in allen den Fällen, wo eine Untersuchung veranstaltet werden konnte, sich als falsch erwiesen, ohne daß es möglich gewesen wäre, die betreffenden Angeber zur Verantwortung zu ziehen. Eine derartige Ueberwachung ist eine Kränkung der loyalen finnländischen Staatsbürger.

Hierauf berührt die Kommission die Maßregeln, die sich gegen die Bildung neuer Vereine, gegen die Bildungs- und Aufklärungsarbeit unter dem niederen Volke und gegen die Versammlungsfreiheit richteten und sowohl durch ihre Tendenz wie ihre Form die vollständige Unkenntnis der im Lande herrschenden Verhältnisse und Anschauungen verrieten. Die Kommission bestreitet aufs bestimmteste, daß die Volksbildungsvereine, denen in diesen zwei Jahren die Konzession verweigert wurde, irgend eine schädliche Tendenz hätten. Der Zweck dieser Vereine sei, die Kenntnisse des Volkes zu erweitern, nicht politische Propaganda. Eine solche werde in Finnland nur von russischen Hausierern und anderen vagabundierenden Individuen betrieben, welche unter Vorspiegelung einer allgemeinen Landverteilung die ärmere Bevölkerung gegen die besitzenden Klassen aufzuwiegeln suchten.

Auch die Verfolgung der Zeitungspresse zeigt — abgesehen davon, daß sie in sich jeglicher Berechtigung ermangelt — einen so kleinlichen Charakter, daß sie dazu beitragen muß, die Achtung vor den Maßregeln der Regierung zu untergraben und das Ansehen, das man dem höchsten Amte zollen müßte und früher auch thatsächlich gezollt hat, herabzusetzen.

Aber die gegenwärtige Verwaltung setzt sich selbst über die wesentlichsten Bedingungen hinweg, die sie erfüllen müßte, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Man kann ja verschiedener Ansicht darüber sein, wie das Wohl Finnlands am besten gewahrt wird, je nach dem mehr oder weniger liberalen oder konservativen Standpunkt, den man einnimmt. Aber es giebt doch gewisse Grundsätze, über die keine Meinungsverschiedenheit herrschen kann. Diese von den Monarchen Finlands anerkannten Grundsätze sind:

daß das finnländische Volk ein Recht auf ein eigenes nationales und politisches Dasein hat und in einem hiermit übereinstimmenden Geiste regiert werden muß;

daß nur finnländische Gesetze den Behörden in Finnland als Richtschnur dienen können und

daß es Finnlands Wohl ist, das bei der Verwaltung dieses Landes im Auge behalten werden muß.

Die Beobachtung dieser Grundsätze verhindert keineswegs die gewissenhafte Erfüllung der Verpflichtungen, die Finnland durch seine Stellung im russischen Reiche dem Kaisertum gegenüber hat.

Diese Grundsätze sind während der in Rede stehenden Zeit außer Acht gelassen worden. Hier erwähnt die Kommission den Versuch, die Machtbefugnis des Generalgouverneurs auf Kosten derjenigen des finnländischen Senats zu erweitern und das Russische als obligatorische Kurialsprache in den Behörden einzuführen, und schließt folgendermaßen: „Als im vergangenen Jahr über eine halbe Million Einwohner Finnlands sich an Seine Kaiserliche Majestät in einer loyalen und unterthänigen Adresse wandten, in welcher sie um die Aufrechterhaltung der Grundgesetze des Landes baten, hat man sich erlaubt, der Wahrheit zuwider dieselbe als durch verbrecherische Agitation zustande gekommen zu bezeichnen, obgleich solches schon durch ihren erhabenen Zweck hätte ausgeschlossen sein müssen; wogegen eine in formwidriger Weise zustande gekommene, von einer geringen Anzahl Personen in einer der östlichsten Gemeinden des Landes unterzeichnete Adresse, die nicht den Ausdruck für die im Lande herrschende Denkweise bilden konnte, unter Entstellung der wirklichen Thatsachen der allerhöchsten Gewogenheit Seiner Majestät anempfohlen wurde. Diese und andere ähnliche Thatsachen haben in sämtlichen Klassen des finnländischen Volkes die Auffassung erzeugt, daß der gegenwärtige höchste Beamte des Landes die Verwaltung desselben nicht nach der Verfassung des Landes und nach obigen unerläßlichen Grundsätzen zu leiten sucht, sondern nach einem System, das zu fortwährenden Abweichungen von der geltenden Rechtsordnung führt und ein ernstes Hinderuis für jede loyale und gesunde Entwicklungsarbeit involviert.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Die oben angeführten Uebelstände haben in ganz Finnland die Ueberzeugung wachgerufen, daß Seine Majestät nicht der Wahrheit gemäß über die Verwaltung des Landes und die Denkweise und die Bestrebungen des Volkes unterrichtet worden ist. . . . . Treue gegen den Monarchen und Achtung vor dem Gesetz sind die wichtigsten Grundsätze in der politischen Denkweise des finnländischen Volkes. Es muß daher die besten Gefühle dieses Volkes verletzen, wenn die Leitung der Verwaltung Finnlands nach einem System gehandhabt wird, das Gesetz und Recht mißachtet und sich über die wirklichen Interessen des Landes offenkundig hinwegsetzt. Die Kommission schlägt deshalb vor, daß die Stände Seine Majestät bitten sollen, Seine Kaiserliche Majestät möge geruhen, Allerhöchst Maßregeln ergreifen zu lassen, die geeignet wären, den oben erwähnten Uebelständen in der Leitung der Verwaltung Finnlands abzuhelfen und die letzten in Uebereinstimmung mit den Gesetzen und der sozialen Ordnung des Landes zu bringen".

Die badischen Arbeitsnachweise.

Dem Jahresbericht des Verbandes der badischen Arbeitsnachweise für das Jahr 1899 entnehmen wir Folgendes:

Nach eingehender Erörterung des immer mehr zutagetretenden Mangels an weiblichen Dienstboten und der Mittel zur Abhilfe einigte man sich in dem Beschlusse, daß die Verbandsanstalten ersucht werden sollen, alle Arbeitskräfte, insbesondere aber die weiblichen Dienstboten über die Anstaltszwecke zu belehren und zu diesem Behuf sich mit den Pfarrämtern, Lehrern und sonstigen Ortsbehörden in Verbindung zu setzen.

Die Frage bezüglich der Wichtigkeit des Fernsprechverkehres für die einzelnen Anstaltsbetriebe und der daraus sich ergebenden Notwendigkeit, die Vorteile dieser Einrichtung den letzteren in ausgedehnterem Maße zugänglich zu machen, wurde einer näheren Prüfung unterzogen und war man darüber einig, daß die Staatsunterstützungen für diejenigen Anstalten eine Erhöhung erfahren sollten, für welche nur unter dieser Voraussetzung ein ausgiebiger Gebrauch der in Frage stehenden Einrichtung sich ermöglichen lasse.

Auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Holzwarth (Pforzheim) wurde es als wünschenswert bezeichnet, daß für die von den einzelnen Anstalten zu führende Jahresstatistik durch das Großherzogliche Statistische Landesamt ein einheitliches Schema ausgearbeitet und zur allgemeinen Benützung empfohlen werden solle. Diesem Wunsche ist inzwischen unter Zustimmung aller dem Verbande angehörenden Anstalten stattgegeben und dadurch dem seither bestandenen Mißstande ein Ende bereitet worden, daß die einzelnen Anstalten ihren Jahresberichten ganz verschiedenartige Tabellen hinzufügen, sodaß die von letzteren veröffentlichten Zahlen ihrer Unvergleichbarkeit wegen wesentlich an Wert verlieren. Auch bezüglich der dem Verbandsbericht alljährlich anzuschließenden Statistik hat sich das Großherzogliche Statistische Landesamt in sehr dankenswerter Weise dazu bereit erklärt, die für den Jahresbericht des Verbandes erforderlichen Tabellen zu bearbeiten und dem letzteren zur Verfügung zu stellen. Hiedurch ist nicht nur eine Geschäftsvereinfachung erzielt, sondern auch der praktische Wert der statistischen Zusammenstellungen wesentlich erhöht worden.

Die Gesuche von verschiedenen Anstalten um Erhöhung der bisher bewilligten Staatsunterstützung wurden Großherzoglichem Ministerium des Innern zur weiteren Entschließung mitgeteilt. Dabei hat man darauf aufmersam gemacht, daß das Bereithalten von Mitteln über die im Augenblick bestehenden Bedürfnisse hinaus im Interesse aller derjenigen Anstalten liege, welche infolge der Steigerung ihres Geschäftsbetriebes entweder zur Erweiterung ihrer Räumlichkeiten oder zur Aufbesserung des Gehalts der Anstaltsbediensteten veranlaßt seien und somit plötzlich vor Ausgaben ständen, zu deren Bestreitung die gerade verfügbaren Mittel nicht ausreichend seien. Seitens Großherzoglichen Ministeriums des Innern wurde zunächst der Bescheid erteilt, daß eine Erhöhung der bisher für Zwecke des Arbeitsnachweises angeforderten Summen in dem Budget für 1900/1901 nicht in Aussicht habe genommen werden können.

Nach den Thätigkeitsergebnissen der elf dem Verbande angehörenden Arbeitsnachweise, welche auch im verflossenen Jahre wieder sehr günstige gewesen sind, wurden 61 764 männliche Arbeitskräfte verlangt und 47 927 wirklich eingestellt gegen 54 970 bezw. 41 422 des Jahres 1898. In der weiblichen Abteilung belief sich die Zahl der verlangten Arbeitskräfte auf 17 877 und die der eingestellten auf 11 064 gegen 16 801 bezw. 10 021. Der Prozentsatz der eingestellten Arbeitskräfte gegenüber der Zahl der verlangten war in der männlichen Abteilung mit 77,6 günstiger als in der weiblichen mit 61,9. Im ganzen wurden 79 641 Arbeitskräfte verlangt und 58 991 eingestellt gegen 71 771 bezw. 51 443 des Vorjahres. Die Zahl der eingestellten Arbeitnehmer hat sich somit um 7548 bezw. 12,8 Proz. — vermehrt. Die Zahl der Arbeitnehmer, welche erfolglos um Arbeit nachgesucht, aber keinen Bucheintrag verlangt haben, hat in der männlichen Abteilung 49 509 und in der weiblichen 3574 betragen, somit zusammen 53 083 oder 41,9 Proz. aller Arbeitsuchenden gegen 71 889 des

Im englischen Gesandtschaftsgebäude zu Peking am 11. Juni.

Die „Times" veröffentlicht einen sehr interessanten Privatbrief, den ein Diplomatenschüler (angehender Dolmetsch, student interpreter) aus der englischen Gesandtschaft zu Peking am 10. und 11. Juni nach Hause geschrieben. Der Brief, der via Rußland letzten Freitag in England angekommen, schildert mit großer Anschaulichkeit die Lage und die Stimmung, in der sich bereits damals die unglücklichen Vertreter Europas und ihr Personal befanden. Der Humor, der aus dem Schreiben spricht, eine gewisse Art Galgenhumor, dürfte freilich wohl nicht die durchschnittliche Gemütsverfassung der Belagerten spiegeln, sondern dem jugendlichen Verfasser eigentümlich sein. Der Brief lautet:

Britische Gesandtschaft. Peking, a. m. Sonntag 10. Juni.

Wir leben hier gerade jetzt in aufgeregten Zeitläufen. Da in dem Augenblick, wo ihr dies Schreiben erhaltet, wahrscheinlich alles sich beruhigt haben wird, fürchte ich nicht, euch zu erschrecken, wenn ich euch die ganze Geschichte erzähle. Ich habe bisher regelmäßig mit dem Postsack des Auswärtigen Amtes Briefe nach Hause gesandt. Da unsere Eisenbahnverbindung mit Tientsin häufig unterbrochen ist und die Posten nur sehr unregelmäßig abgehen können, fürchte ich, daß meine Briefe auch sehr unregelmäßig angekommen sind, wenn das überhaupt geschehen ist. Die Sache ist die, daß die Boxer von Tag zu Tag zunehmen und frecher werden. Sie haben eine gute Zahl eingeborener Christen und zwei Missionäre niedergemetzelt; sie haben in den letzten Wochen die Bahnverbindung nach Tientsin unterbrochen und mehrere große Ortschaften ganz in der Nähe von Peking niedergebrannt. Die letzte schmähliche Herausforderung ist die Einäscherung der Tribüne auf unserem Rennplatz, die letzte Nacht erfolgte. Einige von unsern Genossen gingen diesen Nachmittag zum Rennplatz hinaus, um zu sehen, was das gebe, und entgingen dabei mit knapper Not dem Schicksal, von mehreren Banden Boxers abgeschnitten zu werden. Sie mußten sich in eiligem Ritt durchschlagen, und ein Student (aus der Diplomatenschule D. Red.) mußte einen mit dem Revolver niederschießen, um sich selbst vor Enthauptung zu retten. So geht es uns nun schon seit einiger Zeit; für uns, die wir hier geborgen sind, ist es ziemlich amüsant; für die zerstreuten Ausländer und Missionäre ist es aber schon weniger lustig. In meinem letzten Brief schrieb ich Euch über die Ankunft der Schutzmannschaft u. s. w. und wie wir uns sicher genug fühlten vor den Boxern und jedermann, der mit ihnen macht; aber heute nacht haben wir die Aussicht auf viel größere Dinge. Die chinesischen Truppen thaten rein nichts, um die Boxer niederzuwerfen, die nach ihrem Gutfinden morden und brennen, mit der Absicht, schließlich die Ausländer auszufegen. Die Gesandten der Mächte haben natürlich zuletzt die großen Stiefel angezogen und gegenüber dem Tsungli-Yamen wahrscheinlich eine recht deutliche Sprache geführt. Gestern und heute strömten die Missionäre in unsere Gesandtschaft und kampieren nun überall herum. Heute nacht kamen zur großen Ueberraschung derjenigen unter uns, die nicht zu den Wissenden gehörten, alle Damen in Peking, vom Zoll und überallher, zu uns und es wurden die schärfsten Vorsichtsmaßregeln gegen einen Ueberfall ergriffen, aus folgendem Grunde:

Ein Minister vom Tsungli-Yamen erzählte heute, die Kaiserin-Witwe sei heute nachmittag vom Sommerpalast hereingekommen in fürchterlicher Wut über die hochmütige Art, in der die Fremden bisher hier den Herrn gespielt hätten; sie habe auf die Zähne gebissen und wolle nicht mehr loslassen; gedeckt durch ihre 9—10000 Soldaten habe sie verfügt, daß jeder Ausländer in Peking heute nacht niedergemacht werden müsse. Daß diese Schreckensnachricht einen recht ernsten Hintergrund haben muß, ergiebt sich augenscheinlich aus der Thatsache, daß Sir Robert Hart, der die Chinesen besser als irgend jemand kennt, alle seine Zollamtsdamen direkt nach unserer Gesandtschaft beordert hat, nach einem thränenvollen Abschied von ihren Ehegatten und Freunden. Fast jeder nicht zu uns gehörige Brite ist hiehergesandt worden, wo wir uns alle in großer Erregung befinden. Selbstverständlich sind uns allen schon seit einigen Tagen Martinigewehre und Munition verabreicht und Posten angewiesen worden für den Fall eines Angriffes. Heute nacht ist jeder wacker auf dem qui vive.

Unsere Gesandtschaftsdamen sind Nummer eins, alle so mutig als nur möglich. Wir haben hier eine schöne Zahl Marinesoldaten beieinander; aber die fremden Gesandtschaften u. s. w. sind zu sehr zerstreut, als daß sie leicht verteidigt werden könnten. Wenn die Drohung wahr sein sollte und wir würden heute nacht von 9—10 000 Mann angegriffen, so fürchte ich, hätten wir magere Chancen. Wir sind alle wohlbewaffnet und werden mit unseren Seeleuten und ihren Maximgeschützen dem Feind ein paar unangenehme Stunden bereiten können; aber ich sehe nicht ein, wie wir einer großen Macht auf die Dauer Widerstand leisten könnten.

Unser Draht nach Tientsin arbeitet noch und die Schiffe in Taku können etliche Tausend Mann ans Land setzen. Ich glaube, der Chef (der Gesandte Macdonald. D. Red.) hat heute nacht den Admiral telegraphisch ersucht, so viel Leute als möglich auszuschiffen; aber ich weiß nicht, ob sie Befehl haben, nach Peking zu marschieren oder nicht. Der Marsch würde mindestens drei bis vier Tage erfordern, und wenn wir heute abend angegriffen werden sollten, so würden wir vielleicht eine Woche aushalten müssen, bevor jemand zu uns gelangt. Wir sind für eine Belagerungswoche verproviantiert; aber es wäre schwer, im Falle eines organisierten Angriffs die Schufte abzuhalten.

Hätten wir nur die Frauen und Würmer nicht hier; die meisten hätten schon vor einiger Zeit weggeschickt werden sollen, sie konnten aber nicht nach Tientsin gelangen, da es mit den Zügen schlecht bestellt ist. Für uns junge Knaben ist die Sache ja soweit ganz lustig, und um alles in der Welt möchte keiner von uns, daß er nicht dabei wäre; für die Frauen und Kinder ist es eine andere Sache.

Das einzige, was mich unglücklich macht, ist der Gedanke an die Sorge, die sie zu Hause um uns haben müssen. Ich fürchte, die Berichte, die ihr bekommt, sind stark übertrieben und beunruhigend. Haltet euch an die „Times" und seht, was ihr Korrespondent, Mr. Morrison, sagt. Er ist ein Bursche erster Klasse. Doch werdet ihr beim Empfange dieses Schreibens alles genau wissen; ich hoffe, es steht dann alles ruhig und friedlich. Was immer geschehe, so scheint mir, das Ende wird sicher der Untergang Chinas sein, und das wäre sicher das beste für ein Land, das sich in so hoffnungslosem Zustand befindet. Es ist 2 Uhr und ich will mich ein bischen schlafen legen; also für einmal genug. Morgen Schluß mit der gnädigen Erlaubnis der Kaiserin-Witwe und ihrer Freunde. Gute Nacht.

Sonntag nachmittag.

Da sind wir, f.. wohl mit Verlaub, wie gewöhnlich. In der vergangenen Nacht hat sich nichts Aufregendes ereignet. Ich hörte die Militärhörner die ganze Nacht hindurch tuten in der kaiserlichen Stadt. Offenbar wurden die Truppen mobilisiert. Alles ist so unsicher und gestört, daß Gott allein weiß, was demnächst geschehen wird. Die Stadt ist voll von malerischen, wild aussehenden Truppen, sie mögen nur zur Besiegung der Boxer bestimmt sein, ebensogut vielleicht aber gegen uns. Wir vernehmen heute, daß eine weitere Abteilung Schutzmannschaft, 300 Engländer inbegriffen, von Tientsin her auf dem Wege sind. Sie benützen die Eisenbahn und stellen die Linie vorweg wieder her. Die Vorgesetzten scheinen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jahres 1898. Sämtliche dem Verbande angehörenden Anstalten können die erfreuliche Zunahme ihres Geschäftsbetriebes feststellen und schreiben dies teils der allgemeinen günstigen Geschäftslage, teils dem Vertrauen zu, welches man überall der neuen Einrichtung in den hierbei in Betracht kommenden Bevölkerungskreisen immer mehr entgegenbringt.

In Freiburg hat die Zahl der eingestellten weiblichen Arbeitsuchenden eine Abnahme erfahren, während in Heidelberg die Benützung der Anstalt durch die Dienstherrschaften eine regere geworden ist. Einen Rückgang in der Zahl der sogenannten Passanten hat man bei den Anstalten in Freiburg, Karlsruhe, Konstanz und Pforzheim wahrgenommen. Insbesondere hat sich die Zahl derjenigen unter ihnen, welche die Unterstützung des Antibettelvereins bezw. die Stationsverpflegung für sich in Anspruch genommen haben, erheblich verringert. In Karlsruhe ist deren Zahl auf 18 Proz. der Arbeitsuchenden herabgesunken gegen 25 Proz. des Jahres 1898 und 37 Proz. des Jahres 1897. Bei der Anstalt in Pforzheim waren mehr als die Hälfte aller die letztere benützenden Arbeitnehmer Angehörige des Königreichs Württemberg. Dies hängt teils mit der geographischen Lage der Stadt Pforzheim zusammen, teils mit dem Anschluß der dortigen Anstalt an die württembergische Landeszentrale. Infolgedessen ist der Verkehr der letzteren mit den 14 württembergischen Arbeitsämtern und insbesondere mit dem städtischen Arbeitsamt in Stuttgart ein sehr lebhafter, welcher namentlich durch das freundliche Entgegengekommen der letzterwähnten Anstalt bisher zu einem sehr förderlichen sich gestaltet hat.

Ein lebhafter Mangel an Lehrlingen ist bei den Anstalten in Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Schopfheim zutage getreten; dagegen betont die Freiburger Anstalt eine Wendung zum bessern, welche darin hauptsächlich ihren Grund habe, daß seitens des katholischen Lehrlingspatronats ein Lehrlingsheim mit Wohnungsgelegenheit für 25 Lehrlinge ins Leben gerufen und damit dem Mißstand entgegengetreten worden sei, daß in neuerer Zeit viele Lehrmeister sich nicht mehr dazu entschließen können, ihre Lehrlinge in Selbstverpflegung zu übernehmen.

Die Karlsruher Anstalt hat wiederholt die Thatsache feststellen können, daß schulentlassene Knaben sich der Fabrikarbeit zuwenden, wo sie, namentlich wenn ihnen ihr Vater oder ein Verwandter unterstützend zur Seite stehen, ihre Ausbildung zum selbständigen Lebenserwerb unter viel leichteren und günstigeren Bedingungen, zugleich aber auch viel rascher finden können, als im Kleingewerbe, wo der Lehrling, welcher kein Lehrgeld bezahlen kann, sich zu einer unentgeltlichen Lehrzeit von mindestens drei Jahren verflichten muß. Die Anstalt in Freiburg hat feststellen können, daß der Zug der männlichen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte nach der Stadt nicht mehr so stark sei, wie früher. Auch sei — die Erntezeit abgerechnet — kein fühlbarer Mangel mehr an Knechten, Melkern und landwirtschaftlichen Taglöhnern vorhanden. Von größeren Gutsbesitzern in der Umgegend von Freiburg sei dies unter dem Hinweis darauf bestätigt worden, daß viele landwirtschaftliche Arbeitgeber sich zur Zahlung höherer Löhne, sowie dazu verstanden hätten, die Verköstigung und Wohnungsverhältnisse ihrer Dienstboten besser als bisher zu gestalten. Dieselbe Anstalt empfiehlt die sogenannten Arbeitszettel zur allgemeinen Einführung, auf welchen die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Arbeitsvertrag zusammengestellt seien und deshalb dem Zwecke dienen könnten, Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern rechtzeitig vorzubeugen.

Die Klage über den Mangel an weiblichen Dienstboten ist nahezu allgemein. Insbesondere ist auch in Freiburg im Gegensatz zu den früheren günstigen Verhältnissen die Nachfrage nach weiblichen Dienstboten, welche selbständig kochen und einem Hauswesen vorstehen können, viel größer gewesen als die der Angebote. Hand in Hand damit geht die fortgesetzte Steigerung der Dienstlöhne, welche sehr häufig mit den Leistungen der Beteiligten nicht in richtigem Einklange stehen. Bei der Anstalt in Karlsruhe hat sich das Zusammenarbeiten mit dem katholischen Dienstbotenverein, welchem zur vorübergehenden Aufnahme von katholischen Mädchen das von barmherzigen Schwestern geleitete St. Franziskushaus zur Verfügung steht, als sehr förderlich erwiesen; das gleiche gilt von den Mägdeherbergen in Freiburg und Konstanz. Die Anstalt in Karlsruhe hat auf Ansuchen der Unterabteilung des badischen Frauenvereins, welche sich mit der Fürsorge für Geschäftsgehilfinnen jeglicher Art befaßt, die Stellenvermittlung auch auf diesem Thätigkeitsgebiet ständig übernommen.

Reservisten wurden anläßlich ihrer Entlassung eingestellt:

von der Anstalt in	Freiburg	von 66	Angemeldeten	52
„ „ „ „	Heidelberg	„ 31	„	28
„ „ „ „	Karlsruhe	„ 165	„	143
„ „ „ „	Konstanz	„ 32	„	21
„ „ „ „	Mannheim	„ 120	„	113
und „ „ „ „	Pforzheim	„ 26	„	23.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. Juli.

♯ **Real- und Reformgymnasium.** Das Schuljahr unserer höheren Schulen nähert sich seinem Ende; von den Jahresberichten kommt uns einer um den anderen zu. So erschien heute der des Real- und Reformgymnasiums und giebt Kunde von der Entwickelung der Anstalt. Diese ist im letzten Schuljahr von 623 Schülern besucht gewesen, die in 20 Klassen unterrichtet wurden; Sexta, Quinta und Untertertia umfaßten je drei Parallelabteilungen, die übrigen Klassen deren je zwei. 36 Schüler wurden im vorigen Juli als reif aus Oberprima entlassen; ebensoviele zählt die jetzige Oberprima. Die Anstalt ist bekanntlich seit 1896 in der Umbildung von einem Real- zu einem Reformgymnasium begriffen und lehrt demgemäß in den drei unteren Klassen als einzige Fremdsprache Französisch; erst von Untertertia ab beginnt das Lateinische. Und im laufenden Jahre hat man erstmals mit dieser Verschiebung des Lateinbeginns den Versuch gemacht: nach dem Urteil des Jahresberichtes sind die hiefür gehegten Hoffnungen in Erfüllung gegangen, es habe in diesem ersten Jahre des Lateinlernens nicht bloß der größte Teil der Formenlehre, sondern auch eine große Menge syntaktischer Dinge gelernt und eingeübt werden können, entsprechend dem durch das vorgeschrittene Alter der Schüler bedingte Verständnis. Und auch der amtliche Prüfungsbescheid konnte sich günstig über das Erreichte aussprechen. Der Unterricht der Anstalt wird von 30 Lehrern erteilt (außerdem von vier Nebenlehrern). Die öffentlichen Prüfungen finden am 24., 28. und 30. d. M. statt, der feierliche Schlußakt am Montag, den 30. d. M., abends 5 Uhr, in der Turnhalle der Schule.

= **Frhr. v. Stockhorn** ist nach einer Mitteilung der „Landp." zwar von seiner Krankheit soweit wieder hergestellt, daß er gestern wieder hieher zurückkehren konnte; er muß aber demnächst auf längere Zeit im Gebirge Erholungsaufenthalt nehmen. Er hat die Stelle als Vorsitzender des Landesausschusses der konservativen Partei niedergelegt.

= **Der Haupttreffer der Pforzheimer Lotterie** fiel auf Nr. 6664, der zweite auf Nr. 447. (Ohne Gewähr.)

Amtliche Nachrichten.

* **Militärdienstnachrichten.** Kalkhof, Intend.- und Baurat der Intend. 17. Armeekorps, zur Intend. 14. Armeekorps versetzt. Becker, kontrollführender Kaserneninspektor in Rastatt, zum Garn.-Verw.-Kontrolleur ernannt. Eicher, Zahlmstr. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Sport.

⁚ **Achern,** 18. Juli. Bei einem vor 20 Jahren hier abgehaltenen landwirtschaftlichen Gaufest des Oosgaues wollte das Komitee noch etwas besonderes bieten und so wurde auf Vorschlag eines Herrn ein Pferde-Rennen veranstaltet. Dieses fand großen Anklang und der Wunsch wurde rege, alljährlich ein solches abzuhalten, deshalb schritt man zur Gründung eines Renn-Vereins. Der jetzige Bürgermeister Oberföll, einer der damaligen Mitbegründer wurde aus Anlaß des 20jährigen Bestehen des Vereins zum Ehrenmitglied ernannt. Die Acherner Rennen prosperierten und nahmen stetig zu, so daß vor einigen Jahren die stets große Anziehungskraft ausübenden Offiziers-Rennen noch in das Programm aufgenommen werden konnten. In der Rennbahn besitzt Achern einen so günstigen und dazu vorzüglich geeigneten Platz, wie ihn wenige Orte des badischen Landes aufzuweisen haben.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 19. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.20, London 204.42, Paris 814.25, Wien 842.33, Ital. 763.25, Privatdiskt. 3⅞, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3¾) 95.50, 3% Deutsche Reichsanl. —.—, 3% Preuß. Konsols (abg. 3¼) 95.—, 3½% Baden in Gulden 93.70, 3½% Baden in Mark 93.10, 3½% do. 93.—, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 97.50, Oesterr. Silberrente 96.40, Oesterr. Lose von 1860 133.80, 4½% Portug. 85.70, Deutsche Bank 188.30, Badische Bank 119.80, Rheinische Kreditbank 140.60, Rhein. Hypothekenb. 160.—, Pfälzer Hypothekenb. 159.50, Oesterr. Länderb. 107.—, Schweiz. Central 141.—. Schweiz. Nordost 89.30, Schweiz Union 79.30, Jura-Simplon —.—, Bad. Zuckerfabrik 82.50, Nordd. Lloyd 109.80, Hamb. Amerika 122.30, Maschinenfabrik Gritzner 177.—, Karlsruher Maschinenfabrik 245.—, La Veloce St.-A. Le 47.80. Tendenz: fest.

* **Paris,** 19. Juli. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 99.77, 5proz. Italiener 91.60, Spanier 72.30, Türken D 22.60, Banque Ottomane 530.—, Rio Tinto 13.29.

* **Karlsruhe,** 19. Juli. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 17 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 60—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 15. Juli bis 19. Juli: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—50, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.40, 500 Gr. Butter 1.10—20, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 33—00, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 4.—, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.30, Bresen 50, Milbe 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.10, Rotaugen 30—00, Koretsch 50, Zander 1.20, Barben 60.

Tabak.

B. **Mannheim,** 18. Juli. Der Stand der Tabakfelder kann im allgemeinen als ein günstiger bezeichnet werden, doch ist die Entwickelung der Pflanzen keine einheitliche. In einzelnen Bezirken, so im Kraichgau, in der Etilinger Gegend rc., trifft man Anpflanzungen, die einen großen Unterschied in der Entwickelung zeigen. Während nämlich die frühe ausgesetzten Pflanzen schon sehr schön im Wachstum vorangeschritten sind, zeigen die spät gepflanzten dort meistens mangelhafte Entwickelung, denen freilich das gegenwärtige günstige Wetter noch aufhelfen kann. Erfreulicherweise hat die Nachfrage sich neuerdings auch auf die vorjährigen Tabake ausgedehnt, die in letzter Zeit in einzelnen Posten Abnahme fanden. Der Begehr nach alten Cigarrentabaken blieb bestehen allein die Umsätze waren infolge kleinen Angebotes beengte. Gute Frage begegneten 1899er Herbsttabake. Pfälzer Rippen hatten schwaches Geschäft; vereinzelt wurden kleinere Mengen bis zu 2 M. per Centner plaziert. Für lose feine Rippen bestand mehr Interesse bei Preisen bis zu 9.50 M. die 50 kg.

Fruchtmärkte.

* **Pfullendorf,** 17. Juli. Kernen 17.20, 17.—, 16.50, Weizen —.—, —.—, —.—, Gersten —.—, —.—, —.—, Roggen —.—, —.— —.—, Haber —.—, 15.50, —.—, Oelsamen —.—, —.—, —.—.

B. **Kohlen in Süddeutschland.** Aus Mannheim schreibt man uns unterm 18. d. M. aus Fachkreisen folgendes: Der Kohlenversand ging in letzter Woche in ausgedehnter Weise vor sich. Große Sendungen gingen nach Baden, Württemberg, Bayern und der Schweiz. Die Nachfrage des Kleinhandels hielt sich in sehr belebten Bahnen und das Bestreben desselben, sich den ganzen Jahresbedarf zu sichern, hat eher noch zugenommen, als sich abgeschwächt. Auch die Industrie war weiter bemüht, die ihr noch fehlenden Mengen abzuschließen. Von der Ruhr aus hielten sich die Zufuhren in den seitherigen Grenzen, welche die Sammlung von Vorräten bei dem starken Abflusse unmöglich machten. Englische Kohlen kamen in letzter Woche infolge des Arbeiterausstandes in Rotterdam nur in kleineren Quantitäten an. So war denn an eine gänzliche Befriedigung des aufgetretenen Begehrs nicht zu denken, es dauerte vielmehr die mißliche Situation in unverändertem Umfange bei aufwärts strebender Tendenz an. Die Offerten des Großhandels lauten pro Tonne loco Waggon hier: Für Ruhr-Flammnuß-Körnung 1. und 2. Qual. 25½—26 M., 3. Qual. 24½—25 M., Ruhr-Fettnuß 1. und 2. Qual. 25—26¼ M., deutsche Anthracit-Nußkohlen 33—34½ M., englische desgl. 40—41½ M. Die Marktlage wird auch für die nächste Zeit eine feste Tendenz gewährleisten.

Kleine Chronik.

* **Berlin,** 18. Juli. Der badische Gesandte v. Jagemann hat sich mit Urlaub nach Tyrol begeben.

— Die „Tägl. Rundschau" ging, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, für 800 000 Mark in den Besitz des Bibliograph. Instituts in Leipzig über.

w **Hamburg,** 19. Juli. Auf der Werft Blohm u. Voß wurden 185 Arbeiter entlassen, welche bei dem Umbau des Postdampfers „Sardinia" in einen Truppentransportdampfer beschäftigt waren und sich weigerten, weiter zu arbeiten. Es wurden sofort andere Arbeiter eingestellt. Ruhe und Ordnung wurden bisher nicht gestört.

Verschiedenes.

* **Drillinge.** Reicher Kindersegen ist, wie der „Berl. Lokal-Anzeiger" schreibt, bei dem Sickingenstraße 37 in Berlin wohnenden Arbeiter Otto Köppen eingekehrt. Drei Knäblein auf einmal hat ihm die Gattin geschenkt. Das Trifolium ist wohlauf und bietet nach Meinung von Arzt und Hebamme alle Gewähr, daß es dereinst mitzähle zur Schar der Vaterlandsverteidiger. In einer Wiege ruhen die jungen Weltbürger, jedes vollständig ausgebildet und in seiner Zierlichkeit wohl proportioniert. Eine Reihe blondhaariger Köpfchen und rosiger Körperchen, liegen sie sauber in weißem Linnen gebettet. Frau Köppen hat alles gut überstanden, auch die Ueberraschung. Und die ist keine geringe gewesen. Zwei charmante Burschen von vier und drei Jahren nennen die Eltern bereits ihr eigen. Nun wurde wohl ein drittes erwartet, aber nicht drei mit einem Schlage. Der älteste der kleinen Garde hatte gerade Geburtstag und da ist ihm nun von Meister Langbein in Gestalt der neuen Brüderchen ein artiges Angebinde gemacht worden. Köppens aber sind dadurch in nicht geringe Sorge gekommen. Denn das kleine Trifolium bedarf größerer Wartung und Pflege, und dazu reicht der Wochenlohn eines schlichten Arbeitsmannes nicht aus. Aber für so gute Dinge wie diese Knäblein werden sich auch gute Herzen finden und dann wird auch dieser „Dreibund" seine Lebensfähigkeit beweisen.

* **Ein Gemütsmensch** scheint der K-Berichterstatter der Münchener „Allgem. Ztg." zu sein. In dem Bericht über die Reise,

---

sie heute zu erwarten, verhalten sich aber so hübsch schweigsam, daß wir nicht viel wissen. Die Chinesen haben große Kanonen auf dem Chienhen Fort aufgestellt, dem Hauptthor in die Stadt; sie sind nach der Hauptstraße gerichtet, die hindurch führt. Wenn sie beabsichtigen, sich dem Einmarsch der Unsrigen zu widersetzen, dann — bei Gott — kann der Spaß beginnen. Unsere Brüder werden sicherlich ein gutes Stück Arbeit haben, um zu uns zu gelangen; denn wenn die Thore geschlossen sind, können die Chinesen leicht eine starke Macht für eine gewisse Zeit fern halten.

Die chinesischen Soldaten sind natürlich armselige existenzlose Geschöpfe, die von einem Augenblick zum andern eine Meuterei oder sonst etwas beginnen können. Neulich sah ich aber einige recht stattlich aussehende Kavalleriefchwadronen, alle mit Mausergewehren bewaffnet; sie sahen so aus, als ob etwas an ihnen wäre. Ich habe eben vernommen, daß keine Telegramme mehr abgeschickt werden können, weiß aber nicht, ob die Drähte von den Boxern oder sonst jemand durchschnitten worden, oder ob die Kaiserin-Wittwe befohlen hat, daß keine ausländischen Telegramme mehr befördert werden dürften. Wenn das der Fall sein sollte, so ist es eine sehr ernsthafte Sache, und es hätte wahrscheinlich den Sinn, daß eine große Macht von den Flotten her im Anmarsch ist, wahrscheinlich zum Zwecke der Okkupation. Große Dinge liegen sicherlich in der Luft und niemand weiß, was demnächst geschieht. Ich bin recht froh, daß ich gerade zu dieser Zeit hierher gekommen bin, sonst hätte ich diesen ganzen Spaß verfehlt.

Ich bin recht froh, daß ihr mir einen Revolver geschickt habt — derartige Dinge erfreuen sich jetzt großer Nachfrage und es ist immer rätlich, einen mitzunehmen, wenn man ausgeht. Ich lieh ihn letzte Nacht der Frau . . . und meine Jagdflinte Hrn. . . . und mußte mich mit einem verfluchten Regierungs-Martini behelfen. Mein Posten für den Fall eines Angriffs ist an einer Ecke des Gesandtschaftsgebäudes, gerade vor den Fenstern meines Schlafzimmers. Ich glaube, alle Frauen werden so bald als möglich fortgeschickt, was für uns eine große Erleichterung wäre, da wir dann uns frei bewegen könnten, ohne immer an sie denken zu müssen. Ich wette, etliche von ihnen werden sich flott dagegen wehren, daß sie gehen sollen. Heute hatten wir einen Gottesdienst unter freiem Himmel im Hof; einer der flüchtigen Missionäre, Norris, hielt eine sehr gute Predigt.

Montag abend.

Ich muß nun wirklich schließen und euch auf gut Glück hin den Brief senden; die Hoffnung, daß er euch erreiche, ist freilich nicht groß. Die Post wird nun auf einem Esel mit einem Kurier nach Tientsin geschickt und ich nehme an, kaum die Hälfte der Briefe, die wir versenden, werden ihren Bestimmungsort erreichen. Der Spaß ist noch keineswegs aus. Vergangene Nacht hörten wir, daß die fremden Truppen durch Mackiapo, unsere Eisenbahnstation, gekommen seien, und da gingen wir Studenten alle nach der Station, sobald die Stadtthore geöffnet waren, um 4 Uhr morgens, mit einem großen Zug von Fuhrwerken und einer Eskorte von Seesoldaten, um sie im Triumph hereinzuführen. Aber an der Station fanden wir keine Spur von einem Zug oder von Truppen.

Wir warteten ein bischen und kehrten dann mit unserm Zug um, und als wir zurückkamen, fanden wir, daß Gerüchte umliefen über ein scharfes Gefecht weiter unten an der Linie, wo sie zerstört worden und wo unsere Leute stehen sollten. Das Lustige ist, daß wir gar keine Verbindung haben und nicht die entfernteste Ahnung besitzen, wie weit unsere Leute gekommen sein mögen, und ob das Treffen zwischen den Unsern und den Boxern, oder den Boxern und chinesischen Truppen, oder diesen und den Unsrigen stattgefunden, oder was es war. Es ist sicherlich eine wunderliche Lage.

Kaum waren wir heute morgen zurück, so kam der Thorhüter unserer neuen, eben vollendeten Sommergesandtschaftswohnung und berichtete, daß die ganze Herrlichkeit heute morgen niedergebrannt und seine Frau und seine Kinder ermordet worden seien. Er scheint nicht zu wissen, ob die Burschen, die das verübten, während er schlief, Boxer, Bauern oder Soldaten waren; vielleicht wars eine kleine Mischung. Die Geschichte ist um so netter, als Sir Claude (Macdonald, der Gesandte) dem Tsungli-Yamen gesagt hat, er wünsche ihnen den Schutz der Sommergesandtschaft ganz zu überbinden und werde sie für alles verantwortlich machen, was uns begegne.

Am späteren Nachmittag wird eine neue Geschichte gemeldet. Einige von den kleineren Japs (Japanesen) kamen heute morgen mit uns zum Bahnhof, um ihre Truppen abzuholen; sie kehrten nicht mit uns zurück, sondern warteten noch länger. Es scheint, daß einer allein mit seinem Karren heimfuhr. Gerade außerhalb des ersten großen Thors, durch das man in die Chinesenstadt gelangt, griffen ihn ein paar Spitzbuben von Soldaten an, zerrten ihn hinaus und machten ihn, wie das Gerücht behauptet, um den Kopf kürzer. Genaues kann man darüber nicht erfahren; denn seitdem — und das ist vielleicht das Bedenklichste von allem — ist das Hauptthor geschlossen und es wird niemand mehr hinausgelassen. Jedenfalls handelt es sich um eine Strolcherei; denn als wir früher am Tag hinuntergingen, in starker Zahl und bewaffnet, waren die Soldaten und jedermann so ruhig und glücklich als nur möglich.

Die Thore, die zur Mauer führen, sind neuerdings alle versperrt und mit Wachen umgeben worden. Aber ich und . . ., mein Zimmergenosse bei den Studenten, fanden heute nachmittag eines, durch das wir schlüpfen konnten, und wir schlenderten dann bis zu dem dicken Chien-Men, wo, wie wir gehört hatten, die Kanonen aufgefahren worden waren. Als wir näher kamen, sahen wir, daß das ganze Thor mit Mandschusoldaten bedeckt war. Als diese uns erblickten, liefen uns ein halbes Dutzend Offiziere entgegen und fragten uns so höflich als nur möglich, wie zum Teufel wir hieher gekommen seien, was wir hier machten, und ersuchten uns, wir möchten uns so schnell als möglich von dannen scheren. Es waren höllisch anständige Gesellen; wir sprachen ein weilchen recht freundschaftlich mit ihnen; doch wurden sie immer dringender mit dem Begehren, daß wir abschieben sollten, und das thaten wir denn auch. Eben sind wir zurückgekommen und finden nun, daß der Chef Weisung erlassen hat, wir sollten fürder unsere Wanderungen auf den Raum zwischen Gesandtschaft und Klub einschränken. Schon seit einiger Zeit ist uns das Ausreiten verboten und jetzt werden wir auf den Klub eingeschränkt. Aber was thuts, unsere Tommies (Soldaten) werden bald da sein; dann werden wir sie wohl besuchen dürfen; die Dinge sehen so aus, als ob sie einigen Spaß hätten, bevor sie in die Stadt kommen.

Was für eine herrliche Zeit haben wir! Glorios, kein Zweifel. Ich hoffe nur, dieser Brief kommt sicher durch die Boxerlinien zu euch; ihr werdet gern von unsern kleinen Zeitvertreiben hören.

Der arme junge Mensch, der vor einem Monat so übermütig geschrieben, hat den furchtbaren Ernst der Lage, die ihm so viel Spaß machte, bald genug erfahren müssen. Er wird mit der Waffe in der Hand auf seinem Posten gefallen sein.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Leipzig.** Der als ordentlicher Professor der Assyriologie von Breslau nach Leipzig berufene Professor Dr. phil. Heinrich Zimmern wurde 1862 als Sohn eines Landpfarrers in der Nähe von Karlsruhe (Baden) geboren. Von 1881 bis 1885 studierte er in Leipzig, Berlin und Erlangen Theologie und semitische Sprachen, speziell jedoch Assyriologie. In diesem Fache promovierte er 1884 zum Doktor der Philosophie mit einer Dissertation über „Babylonische Bußpsalmen", die im Jahre darnach in vollständiger Form bei Hinrichs (Leipzig) als Buch erschien. Nach vorübergehenden Stellungen im praktischen Pfarrdienst in Baden und an der Universitätsbibliothek zu Straßburg, habilitierte er sich im Herbste 1889 in Königsberg für semitische Philologie. In gleicher Eigenschaft siedelte er im Herbst 1890 an die Universität Halle über. Ostern 1894 erhielt er einen Ruf als Nachfolger Friedrich Delitzsch's nach Leipzig, und zwar als Extraordinarius. Bis zum Herbst 1899 verblieb er in dieser Stellung, um dann einem Ruf nach Breslau, als Nachfolger des nach Berlin berufenen Professors Delitzsch, Folge zu leisten. Von dort wird er nun zum Winter-Semester 1900/1901 wieder an die hiesige alma mater, und zwar als Ordinarius, übersiedeln.

* **Halle.** In der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität hat sich Dr. phil. Karl Steinbrück als Privatdozent für Landwirtschaftslehre habilitiert.

* **Breslau.** Dr. R. Schott, Privatdozent an der juristischen Fakultät der hiesigen Universität, hat den Ruf nach Freiburg in der Schweiz abgelehnt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die er als Gast des Nordd. Lloyd auf dem „Großen Kurfürst“ von Bremerhaven nach Cherbourg mitgemacht hat, schreibt er:

Dann steht man bei einander auf dem Deck oder sitzt in den bequemen Klappstühlen und die Herzen gehen auf und wir singen alte Volkslieder der Heimat. Vorn aber durch Deck sehen uns die fremden Zwischendecker verständnislos an. Stumpfsinn und Elend sieht uns aus den Augen der Leute an und doppelt stark fühlen wir den Stolz, mit dem wir uns Deutsche nennen. Der Gegensatz ist zu schroff. Die da unten ziehen hinaus in die unbekannte Fremde, weil die Heimat ihnen keine Stätte zur Arbeit bot, und mit verbissenem Groll sind sie gegangen. Wir gehen hinaus, um den Triumph der deutschen Friedensarbeit in Paris zu sehen und mit stolzen Empfindungen zurückzukehren an unsere Wirkungsstätten.

Wir beneiden Herrn K. um seine stolzen Empfindungen nicht.

Letzte Nachrichten.

w **Bamberg**, 19. Juli. Der Reichskanzler ist heute vormittag hier eingetroffen und nach Pommersfelde zum Besuch des Grafen Schönborn-Wiesenheid weitergereist.

Die chinesische Krisis.

Die Bestätigung der Schreckenskunde aus Peking wurde im Unterhause mit ähnlicher Stille vernommen wie vom Publikum und in den Spalten der Presse. Sir Henry Campbell-Bannerman, der Führer der Opposition, erhob sich am Schlusse des gewöhnlichen Fragen- und Antwortenspiels, um eine Erkundigung über den Gegenstand an den Unterstaatssekretär des Auswärtigen zu richten. Lautlose Ruhe verbreitete sich sofort im Hause und eine Anzahl Mitglieder nahmen den Hut ab, als wenn ein Leichenzug vorüberzöge. Das Haus im ganzen folgte aber nicht diesem Beispiele, sondern lauschte nur mit gespannter Aufmerksamkeit Herrn Brodrick zu, wie er mit eintönig traurigem Tone die letzten Telegramme und die Liste der bei Tientsin Gefallenen und Verwundeten verlas. Ueber den Gesandtenmord sprach der Unterstaatssekretär kaum ein Wort mehr als die nackte Bestätigung. Alles schwieg. Selten verhallte ein derartiges Ereignis an dieser Stelle so lautlos. Die wirklichen Einzelheiten des letzten Tages in Peking wird man wohl nie vernehmen. Zwar hat man in diplomatischen Kreisen früher oft von einem angeblichen unterirdischen Gange erzählt, der von der englischen Gesandtschaft, die ja früher die Behausung eines Prinzen gewesen, hinausführen soll. Besagter Gang vermittelte aber, wie die, die es wissen konnten, versicherten, nur die Verbindung mit dem kaiserlichen Stadtviertel. Wenn also die Geschichte wirklich wahr sein sollte, so wird auch wohl kaum jemand auf diesem Wege entronnen sein. Die einzige Möglichkeit, daß der eine oder andere dem Verderben entgangen wäre, bestände vielleicht darin, daß Chinesen ihn verborgen hätten. Es hat vor einigen Tagen geheißen, zwei Europäer seien mit dem Leben davon gekommen. Von wirklicher Rettung würde man aber jedenfalls erst nach geraumer Zeit hören können, da Gerettete und Retter, wenn ihnen ihr Leben lieb ist, darauf bedacht sein müssen, den Schleier des Geheimnisses und der Verborgenheit nicht zu früh zu lüften. Hier giebt es Leute, die glauben, Sir Robert Hart, der den Chinesen vierzig Jahre gedient hatte, und dem sie in der That sehr viel verdankten, könnte vielleicht aus Dankbarkeit gerettet worden sein. Diese Annahme hat indessen außerordentlich wenig Wahrscheinlichkeit. Die Leute, die Hart zu schätzen wußten und ihm zugethan waren, haben in diesem blutigen Drama keine Rolle gespielt, haben sich vielmehr den wilden Kämpfen, die das Diplomatenviertel umtobt haben, ferngehalten. Dankbarkeit ist aber auch keine Tugend, die bei dem Chinesen eine Hauptrolle spielt. Sir Robert Hart hatte ja unzweifelhaft eine große Machtstellung an der Spitze eines Beamtenstabes von fast tausend Europäern und über viertausend Chinesen, er besaß, abgesehen von seinem englischen Baronettitel und dem Großkreuz von St. Michael und St. Georg, in China den roten Knopf, die Pfauenfeder, den doppelten Drachen, und seine Väter waren sogar nach Landesbrauch bis in das dritte Glied in den chinesischen Adelstand erhoben worden, allein einen großen persönlichen Eindruck machte er auf die leitenden Persönlichkeiten nicht. Die Mitglieder des Tsungli-Yamen dachten nicht daran, mit ihm persönlich zu verkehren, sondern überließen ihn den Sekretären, und Leute wie Li-Hung-Tschang wußten ihn zwar nutzbar zu machen, wenn sie wieder einmal den Karren verfahren hatten, empfanden aber sonst für den großen Organisator weder Anhänglichkeit noch Verehrung. Wenn jemand entronnen wäre, möchte man eher auf den dritten der namhaften Engländer in Peking, des Times-Korrespondenten Dr. Morrison raten, der schon ein Leben voller Abenteuer hinter sich hatte und den merkwürdigsten Fährlichkeiten und Nöten bis dahin immer entronnen war. Morrison war ein Australier und entstammte einer aus Schottland zu den Antipoden gewanderten Philologenfamilie. Auch er hatte den gewöhnlichen Studiengang eingeschlagen, wurde aber durch einen sehr starken Wandertrieb und eine verhängnisvolle journalistische Anlage frisch von der Universität in eine mit der Schriftstellerei verquickte Reisebahn verlockt. Seine Sporen verdiente er sich im Jahre 1882 als Zwanzigjähriger in der Südsee, wo damals das vom Sklavenhandel nicht sehr weit verschiedene Anwerben von eingeborenen Arbeitern in üppigster Blüte stand. Der junge Student verheuerte sich als Matrose auf einem Schiffe, das Kanaken für die Zuckerplantagen von Queensland anwarb, lernte das Treiben gründlich kennen und schilderte es dann in dem in Melbourne erscheinenden „Age“ in Briefen, die damals ungeheuren Lärm machten. Darauf machte er eine Reise nach Neu-Guinea, von wo er auf einer chinesischen Dschunke heimkehrte, machte dann eine Fußwanderung über 2000 engl. Meilen weit quer durch Australien von Normanton im Norden nach seiner Heimat in Victoria, und unternahm schließlich die Leitung einer Entdeckungsreise nach dem kurz vorher einverleibten englischen Teile von Neu-Guinea. Dieser Zug schlug fehl. Morrison wurde mit zwei Speeren im Leibe für tot auf dem Platze gelassen, aber noch lebend gefunden und genaß notdürftig mit den beiden Pfeilspitzen im Leibe. Ueber seiner schließlich nach sieben Monaten erfolgten fast wunderthätigen Heilung wandelte ihn alsdann die Lust an, sich dem ärztlichen Berufe zu widmen. Allein kaum hatte er seine Studien beendet und die Prüfungen glänzend bestanden, so erfaßte ihn wieder der Wandertrieb. Er reiste als Auswanderer im Zwischendeck nach Philadelphia, wandte sich von dort nach Jamaica, durchwanderte die Insel, studierte Obstbau und Handel, kehrte nach New-York als zweiter Rechnungsführer eines Schiffes zurück und wandte sich dann zunächst nach Europa. Einige Monate später findet man ihn als Arzt in den Kupferbergwerken von Rio Tinto in Spanien, erst als Assistent und dann als erster Arzt, doch nur auf 18 Monate. Kurz darauf taucht er in Marokko auf, verweilt einige Zeit als Leibarzt beim Großscherif von Uesan, kehrt aber bald nach Spanien zurück, studiert eine Weile in Paris unter Charcot und kehrte endlich nach fast vierjähriger Abwesenheit nach Australien heim, um als Chirurg die Leitung des Krankenhauses in Ballarat zu übernehmen. Er schien nun ernstlich seßhaft zu werden, allein es dauerte doch wieder nur zwei Jahre, bis er diese Stelle aufgab, nach dem fernen Osten zog und Wanderungen auf den Philippinen, in Japan und China machte. Schließlich unternahm er dann wieder einen großen Wanderzug von Shanghai durch China nach Birma. Ueber diese Reise hat er später das interessante Buch veröffentlicht: „An Australian in China.“ Er sprach nur wenig chinesisch, reiste allein und unbewaffnet, fand bei den chinesischen Behörden gute Aufnahme und legte 3000 englische Meilen halb zu Wasser und halb zu Lande in 100 Tagen zurück. Die Kosten betrugen nur 18 Pfund, seine Eingeborenentracht mit eingeschlossen. Wenn er wirklich sparsam gewesen wäre, pflegte er später wohl zu sagen, so wäre er mit noch weniger ausgekommen. Als er nach dieser Reise in England eintraf, fand er bei der „Times“ Verwendung, wurde zuerst nach Siam gesandt, bereiste dann als ständiger Berichterstatter für Peking die Mandschurei, sah die Russen an der Arbeit, besuchte Kiautschou und erwies sich in den letzten Jahren in der chinesischen Hauptstadt als ein Berichterstatter von Gottes Gnaden. Eine selten feine Witterung war bei ihm gepaart mit Klugheit, scharfem Blick und sicherm, richtigem Urteil. Er war so gut unterrichtet, daß er dem Foreign Office geradezu unheimlich wurde. Das geflügelte Wort intelligent anticipation war auf ihn gemünzt. Wenn jemand dem Gemetzel in Peking entronnen sein sollte, könnte es dieser unternehmende abenteuerliche Mann gewesen sein. („Köln. Ztg.“)

w **Berlin**, 19. Juli. Die zweite Division des ersten Geschwaders ging am 18. von Gibraltar nach Port Said. „Fürst Bismarck“ traf am 18. in Aden ein und geht am 19. nach Colombo weiter.

* **Berlin**, 19. Juli. Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, fordert durch eine Bekanntmachung in der „Kolonialzeitung“ die Abteilungen und Mitglieder der Gesellschaft zur Beteiligung bei den von dem „Centralkomitee der deutschen Vereine vom roten Kreuz“ und dem „Deutschen Hilfskomitee für Ostasien“ veranstalteten Sammlungen auf.

* **Berlin**, 18. Juli. Der Schlag, den am 14. die Truppen der Mächte gegen Tientsin geführt haben und durch den alle Befestigungen der Stadt in ihre Hände gefallen sind, scheint, wenn die Nachrichten darüber sich in vollem Umfang bestätigen, einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte dieser militärischen Operationen zu bedeuten. Bisher hielten sich die europäischen Mächte in Tientsin auf der Defensive, und man muß sich erinnern, daß noch vor einigen Tagen die Möglichkeit alles Ernstes erörtert wurde, ob die vereinigten Streitkräfte Europas nicht die Stadt aufgeben und auf Taku zurückweichen sollten. Dieser beschämende und insofern verhängnisvolle Entschluß, als er die Chinesen ganz gewaltig ermutigt haben würde, ist uns zum Glück erspart worden, und wenn der jetzt errungene Erfolg auch teuer erkauft ist, so gewinnt dadurch doch die Lage ein sehr viel besseres Aussehen. Es wird ja noch einiger Zeit bedürfen, bis man Tientsin zu einem festen Ausgangspunkt für die bevorstehenden Operationen gemacht und weitere Verstärkungen herangezogen hat, dann aber wird sofort und mit allem Nachdruck politisch und militärisch der Vormarsch gegen Peking anzutreten sein, um dort vor allem die Verüber der Schandthaten zu treffen und für das vergossene Blut Rechenschaft zu fordern. Es ist immer und immer mit allem Nachdruck zu betonen, daß der Vormarsch auf Peking und die Bestrafung der Uebelthäter das erste und vornehmste Ziel sein muß, nicht nur weil man damit die ganze Bewegung am Kopfe trifft, sondern auch, weil es sich darum handelt, den Beweis anzutreten, daß Verbrechen solcher Art in ihrer Wirkung stark genug sind, um das sonst von auseinanderstrebenden Neigungen geleitete Europa zu rückhaltloser, einiger That zusammenzufassen. („Köln. Ztg.“)

* **Berlin**, 18. Juli. Zu der Sippschaft, welche vornehmlich Deutschland für den Ausbruch der chinesischen Revolution verantwortlich machen möchte, gesellt sich nun auch in recht sonderbarer Weise die vatikanische „Voce della Verita“. In einem Artikel über „die wahre Ursache der chinesischen Tragödie“ führt das Blatt aus, der Haß der Chinesen gegen die Europäer datiere in seinem heutigen Ausbruch hauptsächlich von dem Tage an, wo jene Neuerung in dem traditionellen System des katholischen Protektorats im Orient eingetreten sei, d. h. also, wo das nationale (deutsche) Protektorat das allgemeine französische ersetzt hat. Man sehe jetzt, wie weise die Kirche handelte, als sie dem Ansinnen Deutschlands zu widerstehen und die traditionellen Rechte Frankreichs zu schützen suchte. Auch diesmal zeigte es sich, wie gefährlich es sei, von den durch die Kirche gewiesenen Wegen sich zu entfernen. Dieser Tage erst ist in deutschen gut katholischen Blättern gezeigt worden, wie der deutsche Schutz für die deutschen Missionen in Ostasien nötig wurde, weil Frankreich thatsächlich sich nicht um sie bekümmerte, und wie gerade Bischof Anzer mit der Unterstellung unter deutschen Schutz wohl einverstanden war. Es zeigt sich eben immer von neuem, wie bei der päpstlichen Kurie unter Führung des Kardinals Rampolla französische Unterströmungen vorherrschen. („Berl. N. N.“)

w **Tschifu**, 18. Juli. Amerikanische Berichterstatter melden, daß die Fremden in Peking am 6. einen Ausfall machten und darauf bombardiert worden sind und sich seit dem 9. in einem bombensicheren Versteck befanden. Die Kaiserin sei tot. Prinz Tuan habe den Thron an sich gerissen. General Nieh sei zugunsten der Fremden aufgetreten und zum Selbstmord gezwungen worden. Ein deutscher Postdampfer meldete, am 7. hätten die Fremden in Peking sich noch am Leben befunden.

w **Shanghai**, 17. Juli. Der Vizekönig Linkunzi von Nanking betraute bis auf Weiteres den Kommissar Taylor mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Generalinspekteur der Seezölle. Ueber die Lage in Peking ist seit dem 13. keine authentische Nachricht eingegangen. Viele Gerüchte, — natürlich den größten Befürchtungen Ausdruck gebend, — sind in der chinesischen und ausländischen Presse im Umlauf. Eisenbahndirektor Sheng, durch den einzig und allein Nachrichten zu erhalten sind, erklärte, keine weiteren Mitteilungen erhalten zu haben. Die Nachrichten über die Unruhen in Ningpo sind sehr übertriebener Art, dort sei vielmehr alles ruhig. („Times“.)

w **Shanghai**, 18. Juli. Eine seltene Entdeckung ist heute gemacht worden. Wie erinnerlich, war im vergangenen Herbste viel die Rede von einem Bündnis zwischen China und Japan. Die Kaiserin-Witwe hatte Liuchochun als Spezialkommissar nach Tokio gesandt. Jetzt verlautet aus unzweifelhafter Quelle, Liuchochun sei beauftragt gewesen, dem Kaiser von Japan Vorschläge für einen Geheimvertrag zu machen, der den Zweck haben sollte, jeden europäischen und amerikanischen Einfluß zu vernichten und alle Fremden in China und Japan niederzumetzeln. China und Japan sollte ganz Ostasien, von Birma bis Sibirien unter sich teilen. Li-Hung-Tschang befürwortete diesen Vorschlag in Depeschen, die er an den Marquis von Ito und an den Kaiser von Japan richtete. Letzterer lehnte es ab, über die Vorschläge zu verhandeln. Nichts destoweniger übergab Liuchochun einen von ihm und dem Taotai Sheng abgefaßten Geheim-Code, mit dessen Hilfe der Kaiser mit der Kaiserin-Witwe korrespondieren konnte. Daß dieser existiert, sei im englischen Auswärtigen Amte bekannt.

(Sensationsblatt „Daily Expreß“.)

w **Shanghai**, 18. Juli. Von chinesischer Seite wird amtlich gemeldet, General Nieh sei in der Schlacht bei Tientsin gefallen. Das Eigentum aller Ausländer der Provinz Shantung sei zerstört. Die Truppen des Gouverneurs Yuan-schi-kai schlugen diejenigen des Generals Tungfusiang unter großen Verlusten bei Tsangtschou, südlich von Tientsin, in der Nähe der Grenze der Provinz Tschili. („Daily Mail“.)

w **Tschifu**, 15. Juli. Die Lage in Niutschwang ist sehr ernst. 70 Kosaken stehen in dem Ort. Vor der Stadt liegen zwei japanische und ein russisches Kanonenboot. Die Boxer halten die Stadt eng eingeschlossen.

* **Petersburg**, 17. Juli. Neuere beim Generalstab eingelaufene Nachrichten zeigen, daß die Russen beim Bahnbau in der Mandschurei von den Chinesen vielfach beunruhigt werden.

w **Petersburg**, 19. Juli. Aufgrund der einschlägigen Gesetze wurde das Amurgebiet, der erste Distrikt der Chaborowskschen Bezirkes, und ein Teil des Küstengebietes, sowie die Städte Blagoweschtschenck, Chaborowsk und Nicols-Ussuri, sowie Wladiwostok als seit dem 17. Juli im Kriegszustande befindlich erklärt.

w **London**, 18. Juli. „Standard“ meldet aus Shanghai: Die Gouverneure von Hunan und Hufu begaben sich an der Spitze ihrer Truppen nach Peking.

w **London**, 19. Juli. Dem „Standard“ wird aus Berlin gemeldet: Die Mächte sollen übereingekommen sein, daß jede der am meisten beteiligten Mächte 40000 Mann nach China schicken solle.

w **London**, 19. Juli. „Daily Expreß“ verzeichnet das Gerücht, daß die „bedeutendsten“ Mächte die Ernennung Lord Wolseleys zum Oberbefehlshaber in China angenommen haben.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 207.—. Diskonto-Kommandit Anteile 175.30. Deutsche Bank-Aktien 188.—. Darmstädter Bank-Aktien 132.25. Berliner Handelsges.-Anteile 147.87. Dresdener Bank-Aktien 148.25. Laurahütte-Aktien 212.90. Dortmunder Union 101.80. Bochumer Gußstahl-Aktien 194.90. Harpener Bergbau-Aktien 186.50. Hibernia Bergw.-Aktien 207.75. Concordia Bergw.-Aktien 299.—. Löwe-Aktien 360.—. Gelsenkirchen 191.40. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 134.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 228.—. Schuckert-Aktien ex. Div. 204.25. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 231.—. Schwarzkopf-Maschinen 211.50. 5proz. Italienische Rente 92.80. Privatdiskonto 4%.

= **Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.**

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Bahnverbindung Karlsruhe—Baden-Baden.

Karlsruhe	ab	V.	1.56	3.28	5.22	6.33	7.09	8.12	8.15	8.52	9.36 D †)	11.15
Baden	an	„	2.49	4.25	6.33	7.18	8.20	8.56	9.33	9.33	10.18	12.24
Karlsruhe	ab	N.	12.23	12.36	2.07 §)	2.22	3.18	4.00	4.20	4.48	5.41	
Baden	an	„	1.08	1.20	2.56	3.28	4.03	5.04	5 04	5.32	6.36	
Karlsruhe	ab	N.	5.43 †)	6.20	7.37	8.19	9.35 ?)	9.40 ?)	10.34 ♀)	10.44 ‡)	11.43 ±)	
Baden	an	„	6.23	7.43	8.21	9.45	10.26	10.41	11.25	11.25	12.46	
Baden	ab	V.	1.32	4.05 ‡)	3.49	5.22	7.52	8.25	10.27	10.35		
Karlsruhe	an	„	2.17	4.47	5.40	6.40	8.45	9.25	11.15	11.26		
Baden	ab	V.	10.35	11.59 †)	11.50 D †)							
Karlsruhe	an	„	11.50	12.37	12.41							
Baden	ab	N.	12.48	1.26	1.34	4.12	4.40 D †)	5.04	5.52	6.36 ?)	6.36	
Karlsruhe	an	„	1.35	2.06	2.48	5.20	5.36	5.45	6.59	7.18	7.25	
Baden	ab	N.	7.12 §)	7.22	7.22	7.22	8.21 ?)	8.40	10.10 §)	10.10		
Karlsruhe	an	„	7.57	8.04	8.09	8.16	9.17	10.05	10.55	11.25		
Baden	ab	N.	11.52	12.22.								
Karlsruhe	an	„	12.43	1.24.								

†) 1. und 2. Klasse. §) Sonntags, sowie am 24. Mai, 4., 14. und 29. Juni, 15. August und 8. September. ?) Sonn- und Feiertags und 8. September. ‡) Nur 1. Klasse mit Zuschlag. ±) Nötigenfalls erst 20 Minuten nach Schluß des Hoftheaters. ♀) Luxuszug, nur 1. Klasse.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Juli, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	762	W	schwach	bedeckt	14
Slacksod	764	SSW	mäßig	halb bed.	16
Shields	764	SW	leicht	Dunst	17
Scilly	762	ONO	schwach	bedeckt	17
Isle d'Aix	761	O	schwach	halb bed.	24
Paris	764	O	leis. Zug	wolkenl.	23
Vlissingen	765		still	wolkenl.	20
Helder	766	O	leis. Zug	wolkenl.	23
Christiansund	759	W	still	halb bed.	12
Skudesnaes	763	S	leicht	bedeckt	15
Skagen	764	SW	leicht	Dunst	17
Kopenhagen	767	W	leis. Zug	wolkenl.	18
Karlstad	762	SW	mäßig	wolkenl.	19
Stockholm	762	SW	mäßig	halb bed.	19
Wisby	769	W	mäßig	wolkenl.	18
Haparanda	767	S	leicht	Regen	13
Borkum	766	SO	leis. Zug	wolkenl.	21
Keitum	766	SW	leis. Zug	wolkenl.	21
Hamburg	767	SO	leicht	heiter	18
Swinemünde	768	NNW	leis. Zug	wolkenl.	20
Rügenwalder-münde	767	WNW	leicht	wolkenl.	19
Neufahrwasser	766	NNO	leis. Zug	wolkenl.	21
Memel	765	W	leis. Zug	wolkenl.	19
Münster (Westf.)	766	N	leis. Zug	wolkenl.	20
Hannover	767	NW	leicht	wolkenl.	20
Berlin	768	SO	schwach	wolkenl.	20
Chemnitz	768	NW	leis. Zug	wolkenl.	19
Breslau	769	NW	leis. Zug	wolkenl.	17
Metz	765	ONO	mäßig	wolkenl.	18
Frankfurt (Main)	766	NO	leicht	wolkenl.	22
Karlsruhe	766	NO	leis. Zug	wolkenl.	20
München	767	SO	leicht	heiter	20

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 19. Juli.

Der Luftdruck ist ziemlich hoch und gleichmäßig verteilt, am höchsten über Centraleuropa, am niedrigsten über der Biscayasee und über Nordeuropa. In Deutschland ist das Wetter ruhig, heiter, trocken und meist ziemlich warm. Fortdauer ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Fchtgk.	Schtgk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
18. Juli nachts 9 Uhr	754,6	23,4	15,7	73	NO	heiter	—
19. „ morg. 7 Uhr	753,5	20,0	13,2	76	NO	heiter	—
19. „ mitt. 2 Uhr	752,9	30,8	13,2	40	NO	heiter	—

Höchste Temperatur am 18. Juli: 30,5, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 17,5. Niederschlagsmenge am 18. Juli: 0,0 mm.

Weltausstellung Paris 1900.

Logis in I. Etage 5 Mark. Nach der Ausstellung und Champs-Elysées 5 Minuten (deutsch). 3369.3.1
Prof. **H. Boltz**, 17 rue La Trémville (Champs-Elysées).

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE 163.1

„Noch niemals eine so milde und angenehme aromatische Seife in Gebrauch gehabt“, ist eine ärztliche Aeußerung über die Patent-Myrrholin-Seife, welche überall, auch in den Apotheken, erhältlich ist.

Seiden-Blousen Mk. 3.90. 180.6

und höher — 4 Meter! — porto- u. zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

* Aus dem uns vorliegenden Jahresbericht des Reallehrinstituts in Frankenthal von Trautmann u. Wehrle entnehmen wir, daß sich diese Anstalt auch in dem verflossenen Schuljahr einer sehr hohen Frequenz zu erfreuen hatte. An der Anstalt wirken außer den beiden Vorstehern noch 18 Lehrkräfte. Die Leitung der mündlichen Prüfung, welche vom 9.—12. Juli abgehalten wurde, war dem k. Gymnasialprofessor Herrn Aug. Regnault aus Eichstätt übertragen worden. Diese ergab das günstige Resultat, daß sämtlichen 19 Schülern der 6. Klasse das Reifezeugnis erteilt werden konnte.

Gestorben.

Karlsruhe, 13. Juli. Philipp Fettig, Schlosser, 25 J. — 14. Juli. Jakob, V. Jakob Groß, Taglöhner, 6 M.; Josef Auchter, Küfer, 37 J. — 15. Juli. Pauline, V. Jakob Kienzle, Schutzmann, 2 J.; Ferdinand, V. Ferdinand Rosch, Installateur, 1 J. 1 M. 4 T.; Heinrich Homburger, 27 J.; Ferdinand Traub, Bahnhofarbeiter, 59 J.; Elisabeth, V. August Bauer, Taglöhner, 5 M. 23 T.

Stadtgarten.

Bei günstiger Witterung

Freitag den 20. Juli 1900, abends 8 Uhr:

Konzert

der vollständigen Kapelle des

2. Badischen Dragoner-Regiments Nr. 21 aus Bruchsal

unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Johannes.**

Eintritt: { Abonnenten 30 Pfg. / Nichtabonnenten 50 Pfg. 3873.1

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Zum Lebensbunde wird eine für alles Erhabene und Schöne begeisterte, fein empfindende, besonders für Musik veranlagte, sehr begabte Dame von tiefem Gemüt für einen Herrn mit denselben geistigen Anlagen gesucht. — Letzterer ist ein intell. Kaufmann von ca. 30 Jahren und besitzt ein feines Geschäft nebst Anwesen in großer aufblühender Stadt Badens. — Erwünscht wäre eine Dame womöglich evangel. Konf. (sehr angenehme Erscheinung, bescheidenes Wesen, entsprechendes Alter, normale Größe) aus ersten, bürgerlichen, wohlhabenden Hause, welche auch praktischen Sinn für die Haushaltung hat. — Ernste Briefe mit einem sinnigen Gedicht nebst Photographie spätestens bis Ende Juli an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** mit der Aufschrift „**Walter-Evchen**" erbeten. (Name vorläufig noch nicht Bedingung, zunächst auch Chiffre genügend.) 3901.3.1

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines

Klaviers

sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen** und **Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 933.—23

Franz Kneller,

Feinmechanische Werkstätte, Erbprinzenstraße 26.

Anfertigung und Reparatur von

Feldmeßinstrumenten, optischer, elektrischer und physikalischer Apparate.

Reparaturen an Reißzeugen, Operngläsern, photogr. Apparaten, Schreibmaschinen u. dergl.

Haustelegraphen u. Telephonanlagen sachverständig u. billigst.

(Ueber 8 Jahre Werkführer der Firma Sickler.) 3843.1

Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel
(besonders zur Verschönerung des Teints),
zugleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.
Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Engros-Verkauf bei **H. Rothweiler.** 3254.16.10

Rose's Limetta-Frucht-Saft.

Alkoholfrei (Lime Juice) **Alkoholfrei.**

Erfrischend, blutreinigend, 1/8 Teil zu Wasser oder Selters das angenehmste Sommergetränk. 3915.2.1

Per große Flasche 3/4 Liter Mk. 1.25.

General-Depôt bei

V. Merkle, Kaiserstraße 160.

Krankenfahrstühle

bestbewährtes Heidelberger Fabrikat

z. Original-Fabrikpreisen

Auch leihweise.

Fr. Riffel, Grossh. Hoflieferant,

Ludwigsplatz 40a. 3670.6.4

Wichtig für Kapitalisten!
Hochlohnende neue Industrie.

Deutsche Kunstsandsteinwerke Patent Kleber Actien-Gesellschaft, Berlin, Friedrichstrasse 138.

Vergiebt Licenzen 3587.7.1
und installiert Fabriken zur Herstellung von

Ziegelsteinen aus Sand.

Jahresproduktion 1–100 Millionen Steine.
Besser und billiger als Steine aus Lehm und Thon.
Patente in allen Staaten. D. R. P. 103777.
Man verlange Prospecte

Heidelberg, Familien-Pensionat.

Junge Mädchen finden zu ihrer weiteren Ausbildung in Wissenschaften, Erlernung des Haushaltes u. gesell. Formen unter sorgfält. Leitung freundl. Aufnahme. Beste Referenzen u. Prosp. durch die Vorsteherin
1897.14.9 **Fr. Walter.**

Fritz Kaeferle, Hannover,

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei,
Fabrik für Heizungs-, Lüftungs- und elektrische Anlagen.

Niederdruck-Dampfheizungen

mit besonderen Niederdruckdampfkesseln oder von vorhandenen Hochdruckdampfkesseln aus durch meine Dampfdruckminderer, eventl. unter Mitverbrauch von Abdampf.

Warmwasser-Heizungen,

Hochdruckdampfheizungen, Trockenanlagen.

Elektrische Anlagen für Licht und Kraft.

Vorprojekte und Kostenanschläge nach eingesandten Plänen gratis. 1691.52.17

Saison vom 1. Mai

Kurmittel:
Brunnen- und Badekur, Inhalationen, Electricität, Pneum. Kabinette, Massage, Kaltwasserbehdlg., Terrainkur, Kuh-, Ziegenmilch, Molke

Alcal. Hochsalz-Thermen, 22–40 Grad R.

Altberühmter internationaler Badeort verbunden durch eine Bergbahn mit dem Luftkurort „**Hohenmalberg**"

Deutschland BAD-EMS

Station der Nassauischen Eisenbahn unweit Coblenz.

Für Eins passende Krankheitszustände: Chron. Katarrhe der Nase, des Rachens, des Kehlkopfs; der Luftröhre u. ihre Verzweigungen, des Magens, des Darmkanals, der Gallenblase; ferner jene Katarrhe, welche nach überstandener Influenza, Grippe, Keuchhusten, Lungenentzündung sehr oft zurückbleiben. Ein hervorragendes Heilmittel sind die Emser Quellen auch bei verschiedenen Erkrankungen des weiblichen Geschlechts.

Prospecte durch die Kurcommission.

Vergnügungen: Conversations-, Lese- und Spielsäle, Theater, 3mal täglich Concerte, Bälle, Regatta, Jagd, Fischerei. Hauptsammelpunkt der die Lahn, den Rhein und die Mosel besuchenden Touristen.

(St. R.-C.) **Saison vom 1. Mai.**

1756.6.5

Det Bergenske Dampskibs-Selskab, Bergen, Norge und
Det Nordenfjeldske Dampskibs-Selskab, Trondhjem, Norge.
Mit erstclassigen Touristen- u. Postdampfern (40 Dpfr.), Fjord-, Küsten- u. Nordcaprouten.

NORWEGEN,

Mitternachtsonne.

Jeden Dienstag und Sonnabend, Abds. 12 Uhr, ab Hamburg.

Dienstag: Fjordroute: Hardanger, Sogne, Geiranger, Romsdal ℳ 270 u. 300 incl. Beköstigung.
Sonnabend: Postroute: Bergen ℳ 49⁵⁰, Trondhjem ℳ 67⁵⁰, Lofoten ℳ 101 excl. „
Nordcaproute: ab **Hamburg** incl. **Fjordroute** von ℳ 520 an ..... incl. „
Nordcaproute: ab **Trondhjem** von ℳ 250 an ..... incl. „

Reich illustr. mit Karten u. Plänen versch. Bücher gratis, sowie Ausgabe von Fahr- und Rundreisekarten bei obigen Gesellschaften in Norwegen und deren Vertreter in Hamburg **F. J. Reimers,** Rödingsmarkt 70. Telegramm-Adresse: **Nordcap, Hamburg.**

2097.8.7

Aufruf

für die Errichtung eines Denkmals zum Gedächtnis Weiland S. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden.

Ein langes Menschenalter ist vergangen, seit **Prinz Wilhelm von Baden** auf Frankreichs Boden für deutsche Ehre blutete und drei Jahre schon ist der ritterliche badische Fürstensohn zu seinen Vätern versammelt. Doch noch lebt er, wie in den Tagen, da seine hohe eindrucksvolle Gestalt unter uns wandelte, fort in der Verehrung unseres badischen Volkes, und so lange das Gedächtnis seines blutigen Ehrentages bei Nuits von den späteren Geschlechtern hochgehalten wird, so lange wird im Mittelpunkte jenes glorreichen Kampfes das Bild des tapferen Heerführers ragen. Doch nicht blos in stürmischer Kriegsnot hat Prinz Wilhelm dem engeren und weiteren Vaterlande sich geweiht: auch in langen Jahren des Friedens war er unablässig für des ganzen Volkes Sache thätig, in treuer Arbeit, in aufopferndem Wirken, in echt fürstlichem Handeln.

Des heimgegangenen Prinzen Treue im Leben und Sterben hat ihm ein köstliches Denkmal im Herzen des badischen Volkes gesichert, das sich auch äußerlich vor den Augen der Gegenwart und Zukunft erheben soll als ein stolzes

Prinz Wilhelm-Denkmal in Karlsruhe.

Was vielen Tausenden von badischen Kriegern in zahllosen Denkmälern, welche unsere Städte und Dörfer zieren, geworden ist, die Sicherung ihrer Namen und Thaten in Erz und Stein, das soll in treuer Dankbarkeit dem Prinzen Wilhelm werden, damit auch seine eherne Gestalt den Nachgeborenen die Treue bis in den Tod lehren möge.

Zur Errichtung eines solchen Denkmals und zur Erstattung einer Ehrenschuld gegen unser ganzes Großherzogliches Haus haben sich die Unterzeichner dieses Aufrufes zusammengefunden und wenden sich nicht nur an des seligen Prinzen Kriegs- und Waffengefährten, nicht nur an die alten Angehörigen des Regiments, das jetzt noch des Prinzen Namen führt, sondern an das ganze badische Volk mit der Bitte, die Ausführung des Planes durch Beiträge zu unterstützen. Auch das kleinste Scherflein ist willkommen.

Beiträge werden in Empfang genommen vom Schatzmeister des Komitees, Herrn Rechnungsrat a. D. Martini, Karlsruhe, Kronenstraße 22, von der Badischen Bank in Mannheim und Karlsruhe, von der Rheinischen Creditbank in Mannheim mit ihren Filialen, sowie Bankhaus Ed. Kölle in Karlsruhe.

Karlsruhe, 27. April 1900.

Der geschäftsführende Ausschuß:

Generalleutnant z. D. **Hofmann,** Vorsitzender des Komitees zur Errichtung des Prinz Wilhelm-Denkmals. Generalmajor z. D. **von Wolff,** Stellvertreter des Vorsitzenden.
Freiherr Rüdt von Collenberg, Landgerichtsdirektor, Großherzoglicher Kammerherr, Mitglied der 1. Kammer; Platz, Oberstleutnant a. D.; Gockel, Oberstleutnant a. D.; Heusch, Oberstleutnant a. D.; Schnetzler, Oberbürgermeister; Götz, Professor und Direktor der Kunstgewerbeschule.

Vorstehendem Aufruf schließen sich zahlreiche Persönlichkeiten aus den verschiedensten Kreisen an. 2418.4.4

Luftkurort Heiligenberg
beim **Bodensee,** Baden, 750 Meter über dem Meer.

Hotel u. Pension Winter.

Bestrenommiertes Haus. Vorzügliche Küche und Getränke. Bäder im Hause. Arzt, Apotheke, Post- und Telegraphenbureau ganz nahe. Grossartiger Aussichtspunkt auf den Bodensee und die ganze Alpenkette. In nächster Nähe die herrlichsten Tannen- und Buchenwälder, von einer Menge der schönsten Spaziergänge durchzogen, mit sehr vielen Ruheplätzen. Schloss Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Fürstenberg mit imposanten Räumen, herrlichem Park und Blumengärten. Verbindung mit Bahn- und Dampfbooten Station Uhldingen, Meersburg und Pfullendorf durch eigenes Fuhrwerk und Post. Beim Hause grosser schattiger Garten. 2576.6.5

Bescheidene Preise bei aufmerksamer Bedienung.

Prospekte erteilt auf Wunsch gratis

J. Winter, Besitzer.

Höhen-Luftkurort

1 Stde. oberhalb St. Blasien
Anerkannt erster Luftkurort in Baden.
1015 Meter ü. d. M.

Hotel u. Pension Kurhaus. Höchenschwand

Post-, Telegraphen-, Telephon- und Meteorologische Station.

Elegant, massiv aus Granit gebautes Haus mit **grossem Speisesaal** und **gedeckter Terrasse.** Lesezimmer mit Bibliothek, Damensalon mit Flügel und Pianino. Billard- und Rauchzimmer. Douchen und Bäder im Hause. Eigene Molkerei. Sehr hübsch angelegte, stundenlange Spazierwege mit Ruhebänken in den 3 Minuten vom Hotel beginnenden **Tannenwaldungen.** Grossartige Alpenaussicht von den Zimmern des Hotels. Grosser, parkähnlicher Garten unmittelbar am Hotel mit Lawn-Tennis, Croquette, Schaukeln, Kegelspiel, Turngeräten etc. Vorzüglich bekannte Küche. **Pension** mit Zimmer 5—8 Mk. per Tag. Billigste Passantenpreise. Prospekte bereitwilligst. (3135.4.4) Der Eigentümer: **Adolf Stein.**

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die nachgenannten Arbeiten zur Herstellung eines neuen Elektrizitätswerkes auf dem Bahnhof in Oos sollen im Wege öffentlicher Verdingung im Einzelnen oder im Ganzen vergeben werden.

1. Grab- und Maurerarbeiten.
2. Rote Hausteinarbeiten.
3. Weiße Murgthäler Hausteinarbeiten.
4. Eisenlieferung.

Pläne, Arbeitsbeschriebe und Bedingungen liegen auf meinem Geschäftszimmer im alten Bahnhofgebäude Rastatt zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare zur Einsetzung der Einzelpreise seitens des Bewerbers kostenfrei erhoben werden können.

Zusendungen nach auswärts finden nicht statt. Die Angebote sind spätestens bis zu der am

30. Juli, vormittags 9 Uhr,

stattfindenden Verdingungstagfahrt portofrei und mit entsprechender Aufschrift nebst Arbeitsangabe versehen auf diesseitigem Geschäftszimmer einzureichen.

Angebote ohne die nötige Aufschrift werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagfrist 3 Wochen. 3883.2.1

Rastatt, den 14. Juli 1900.

Der Gr. Bahnbauinspektor.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Die Lieferung von beiläufig 9,0 cbm eichenen Brückenschwellen, 352 qm forlenen Flöcklingen, 214 lfd. Meter eichenen Querleisten und 5,4 qm eichenen Flöcklingen für die Unterhaltung der Brücken im Bezirk Offenburg II ist zu vergeben. Die Lieferungsbedingungen nebst Sortenverzeichnisse können auf meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Schriftliche, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind längstens bis zum

27. Juli 1900, vormittags 10 Uhr,

verschlossen und portofrei bei Unterzeichnetem einzureichen. 3884.2.1

Zuschlagfrist 8 Tage.

Offenburg, den 14. Juli 1900.

Gr. Bahnbauinspektor II.

Gr. Forstamt **Huchenfeld** in Pforzheim versteigert im **Rathaus in Brötzingen,** jeweils **vormittags 8 Uhr beginnend, am**

Dienstag 24. Juli 1900,

aus den Domänenwaldbezirken I. Enzhalde, II. Büchenbronner Nagoldhalde, III. Huchenfelder Nagoldhalde und IV. Schönhalde: 3885.1

Nadelstämme: 5 I., 182 II., 733 III., 2827 IV., 306 V. Klasse; Nadelklötze und -Abschnitte: 18 I., 46 II., 45 III.; 5 Eichen IV., 14 V. Klasse; 1 Buche, 1 Birke und 10 buchene Derbstangen; am

Mittwoch 25. Juli 1900,

aus den Domänenwaldbezirken I. Enzhalde und II. Büchenbronner Nagoldhalde: 22 Ster 2 m lange Nadel- und 2 dto. erlene Nutzrollen; Scheiter: Ster 97 buchene, 395 Nadel; Prügel: 117 buchene, 4 eichene, 1978 Nadel; Wellen: Stück 955 buchene, 25 eichene, 5820 Nadel und verschiedene Lose Schlagraum.

Die Forstwarte Bessert, Schucker, Volkert in Büchenbronn und von Au in Huchenfeld erteilen nähere Auskunft.

Pianino,

gut renoviert, zu Mk. 270.— **zu verkaufen.** 3666.3.3

Rüppurrerstrasse 2,
Café Grünwald. 2 Treppen.

Deutscher Tourenclub.

Allgemeine Radfahrer-Union,
Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.

Freitag den 20. Juli 1900, abends 9 Uhr,

Vereinsabend

im Vereinslokale „Gasthof z. schwarzen Adler", Kronenstraße 53.
Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Die Vorstandschaft.
Gäste stets willkommen. 130.28

Das Stimmen,

sowie

Reparaturen

an
Flügeln, Pianinos
und
Harmoniums
in solidester Ausführung
übernimmt zu mässigen Preisen 3777.52.1

Ludwig Schweisgut

Höfl., Erbprinzenstr. 4.

Herzliche Bitte!

Ein braver, fleißiger Familienvater, 43 Jahre alt, im Cementsteinbruch verunglückt, doppelter Oberschenkelbruch und schwere Verwundung am Fuße, liegt in der Klinik in Heidelberg! Amputation am Ende noch notwendig! 6 unmündige Kinder, das jüngste 1/2 Jahr alt, vermissen den väterlichen Versorger. Edle Menschenfreunde, liebe Mütter, die ihr vor 2 Jahren meinen Hilferuf so überreich erhört habt, ihr könnt gewiß wieder ein Märklein entbehren. 3852.1

Evangelisches Pfarramt Rußloch
b. Heidelberg.
Theodor Weiser, Pfarrer.

Schleuderhonig

(Neue Ernte, hell u. dunkel.) 8 1/2 Pfd. netto fr. Nachn. Mk. 8.80, Größ. Post. billiger. 3541.10.5

Bienenzuchtverein Emmendingen.

Reelle Heirat.

Junger Mann, evang., von hübschem Aeußern, mit einem Vermögen von Mk. 120,000, Teilhaber eines sehr flott gehenden Fabrik-Geschäftes in kleinem unterelsässischen Platze (Knotenpunkt der Eisenbahn) wünscht aus Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege mit einer netten Dame aus nur guter Familie im Alter bis 24 Jahre mit Vermögen zwecks wahrhaft glücklicher Ehe in Verbindung zu treten. Briefe event. mit Photographie erbeten unter **F. St. 4145** an **Rudolf Mosse, Strassburg i. Els.** Strengste Diskretion verlangt und zugesichert. Vermittler energisch verbeten. 3893.1

In **Freiburg i. B.** findet in geb. Fam., i. d. Gelegenh. z. Ausb. i. engl. Konv. geboten ist, **ein Gymnasiast**

Aufnahme als Pensionär.

Auf Wunsch Unterricht im Klavierspiel. Off. a. d. Exp. d. Bl. unter Nr. 3889.1

Asti spumante,

fein moussierend und erfrischend,
naturell Mk. 2.—,
glanzhell „ 2.75 pr. Fl.
empfiehlt 3891.6.1

F. Bausback,
Amalienstraße 51, part.

Ein Arzt

in Karlsruhe (freundliche und stille Lage) nimmt einen Patienten der besseren Stände auf, welcher längerer Zeit der ärztlichen Pflege bedarf. Offerten a. d. Exped. d. Bl. unter Nr. 3886.2.1.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem Kolonial- und Delikatessen-Geschäft beendet hat, findet dauernde und angenehme Stellung als **Verkäufer** und **Detail-Reisender.**

Gefl. Offerte nebst Photographie und Zeugnisse sind zu richten an die Exped. ds. Bl. unter Nr. 3895.1

Junger Mann wünscht während 2 Monaten gegen Zahlung von Pension als

Volontär

in einem **Nouveauté-Geschäft** in **Karlsruhe** einzutreten. 3907.1

Offerten zu richten an **Frau Rhein** in **Schiltigheim,** Hauptstraße Nr. 25.

Energische 3903.2.1

Direktrice

zur Leitung einer Fabrikations-Filiale der Parfümeribranche, 30—40 Arbeiterinnen, gesucht. Branchekenntnisse sind nicht erforderlich, dagegen wird verlangt: peinlichste Sauberkeit, Umsicht und gesetztes Wesen. Die Stellung ist dauernd und angenehm. Ausführliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters, der Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften und Beifügung einer **Photographie,** welche zurückgesandt wird, unter **D. R. 89** an **Rudolf Mosse, Dresden,** erbeten.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.